



Leserreise
Périgord
zum Staunen
und Schlemmen
Seite 60

DIE BERGLERIN

Sängerin Sina über ihre Walliser Wurzeln

SEITE 18

BÄREN IM WASSER
SPEKTAKULÄRE FOTOS
EINER LACHSJAGD
SEITE 28

POULET IM CHÖRBLI
DAS GEHEIMNIS DES
KULTREZEPTEES
SEITE 40

KINDER IN NÖTEN
WAS ZU TUN IST BEI
EINEM UNFALL
SEITE 72



Liebe Leserinnen Liebe Leser

Bären auf Fischfang. Der bekannte Schweizer Fotograf Michel Roggo war mit seinen fantastischen Unterwasserfotografien schon mehrmals Gast in der «Schweizer Familie». Im Rahmen seines «Freshwater Projects» erkundet er mit der Kamera das Unterwasserleben von 30 Süssgewässern rund um den Globus. Roggo möchte mit seinen Bildern auf die ökologische Bedeutung und Verletzlichkeit der Bäche, Flüsse, Teiche und Seen aufmerksam machen. Seine jüngste Reise führte ihn nach Kamtschatka. Die Region in der hintersten Ecke Russland ist eines der letzten grossen Naturparadiese der Welt. Dort leben Tausende von Bären, die in den unberührten Flüssen reichlich Nahrung finden. Roggo hat sich aufgemacht, die Bären beim Lachsfang zu fotografieren – und ist mit einmaligen Aufnahmen nach Hause gekommen. Ab **Seite 28**

Fotos: Philipp Rohrer, B. Kolonko, Maurice K. Grönig

Poulet im Chörbli – ein Klassiker! Wobei sich hinter dieser kulinarischen Verführung kein raffiniertes Rezept versteckt, sondern bloss eine familienfreundliche Form der Darbietung. Auf dem Teller serviert,

schmeckt ein gut gemachtes Knusperhähnchen genauso gut, aber im Chörbli bleibt es länger warm und darf – das ist der entscheidende Punkt – vom Schenkel bis zur Brust von Hand verzehrt werden. Als Kind wohnte ich in der Nähe einer Hochburg der Poulet-im-Chörbli-Kultur, des Restaurants Grütfarm in Adliswil ZH. Alle Kinder der Umgebung liebten den Gasthof, der wie ein Hühnerstall aussah. Vor drei Jahren jedoch musste die Traditionsbeiz einer Wohnüberbauung weichen – ein schmerzlicher Verlust. Zum Glück führen andere Lokale die Tradition weiter. So etwa der Landgasthof Löwen in Langnau am Albis, der nach der Schliessung der Grütfarm in die Lücke sprang. Oder der Sternen in Sisikon. Der Gasthof an der Axenstrasse am Urnersee ist seit vierzig Jahren eine Topadresse für Poulet im Chörbli. Warum, das erzählen wir ab **Seite 40**.

Herzlich, Ihr **Daniel Dunkel**,
 Chefredaktor



Faszinierende Bilder von Bären auf Tauchgang: Fotograf Michel Roggo.



Der Klassiker ist bis heute beliebt: Poulet im Chörbli.



Seite 18
Mit Sina im Schnee

Die Walliser Mundartsängerin liebt es, in ihrem Lötschental mit Neffe Matteo und Nichte Amelie herumzutollen.

Seite 28
Auf Tauchgang

Der bekannte Schweizer Fotograf Michel Roggo wagte sich unter die Bären von Kamtschatka in Sibirien.



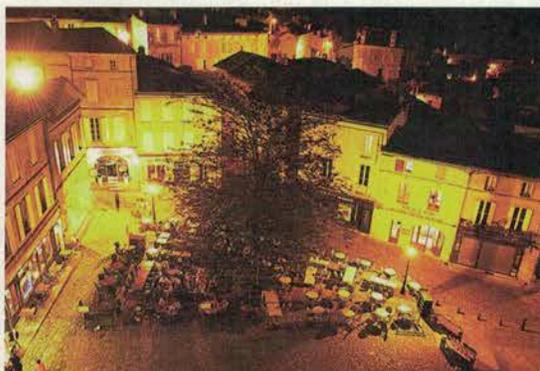
Seite 40
Knusprige Delikatesse

Im Sternen in Sisikon serviert René Hufschmid den beliebten Klassiker: Poulet im Chörbli.



Seite 72
Erste Hilfe für Kinder

Wie Sie Ihren Schützling nach einem Malheur richtig versorgen.



Seite 62
Genussreise

Kommen Sie mit der «Schweizer Familie» nach Bordeaux und ins Trüffelnd Périgord.

Nr. 5 vom 31. 1. 2013 Mit TV täglich

Menschen

10 Traumfänger Bernhard Russi, Ex-Skirennfahrer und TV-Kommentator

12 Peter Maurer Der Künstler erzählt Geschichten mit Maschinen aus Holz

17 Meldung Emil Aeberli bewirbt sich bei der Polizei Männedorf ZH – mit 97

18 Sina Die Walliser Sängerin, ihre Familie und ihre neue CD

24 Christian Forrer Der Eglisauer hat das Eglisauer Kultgetränk Vivi Kola wiederbelebt

Wissen

28 Bären im Bild Die faszinierenden Unterwasserbilder von Michel Roggo

Essen

40 Poulet im Chörbli Revival des Gerichts aus den Fünfzigerjahren

SchönerLeben

47 Garten Einjährige Blumen aussäen bringt Frühlingsgefühle ins Haus

51 Ratgeber Dr. Hefti weiss Rat

52 Beauty Die BB-Cream ist ein Alleskönner

Reisen

62 Reise mit Geschmack Leserreise ins Bordelais und Périgord

60 Weekentipp Wildpark Langenberg ZH

Gesundheit

72 Erste Hilfe fürs Kind So versorgen Sie Ihr Kind nach einem Unfall richtig

89 Puls Wie sich ein Burn-out ankündigt und was Sie dagegen tun können

Rubriken

Familie der Woche	6	Horoskop	86
Sudoku	54	Impressum	86
Spielspass	55	Leserforum	87
Rätsel	56	Marktplatz	88
Medientipps	84	Milena Moser	90

Wenn

Bären jagen

Kamtschatka im fernen Sibirien ist das Land der braunen Riesen. Der Schweizer Fotograf **Michel Roggo** träumte schon immer, sie beim Lachsfang zu fotografieren. Jetzt hat er es getan.

Text **Susanne Rothenbacher** Fotos **Michel Roggo**



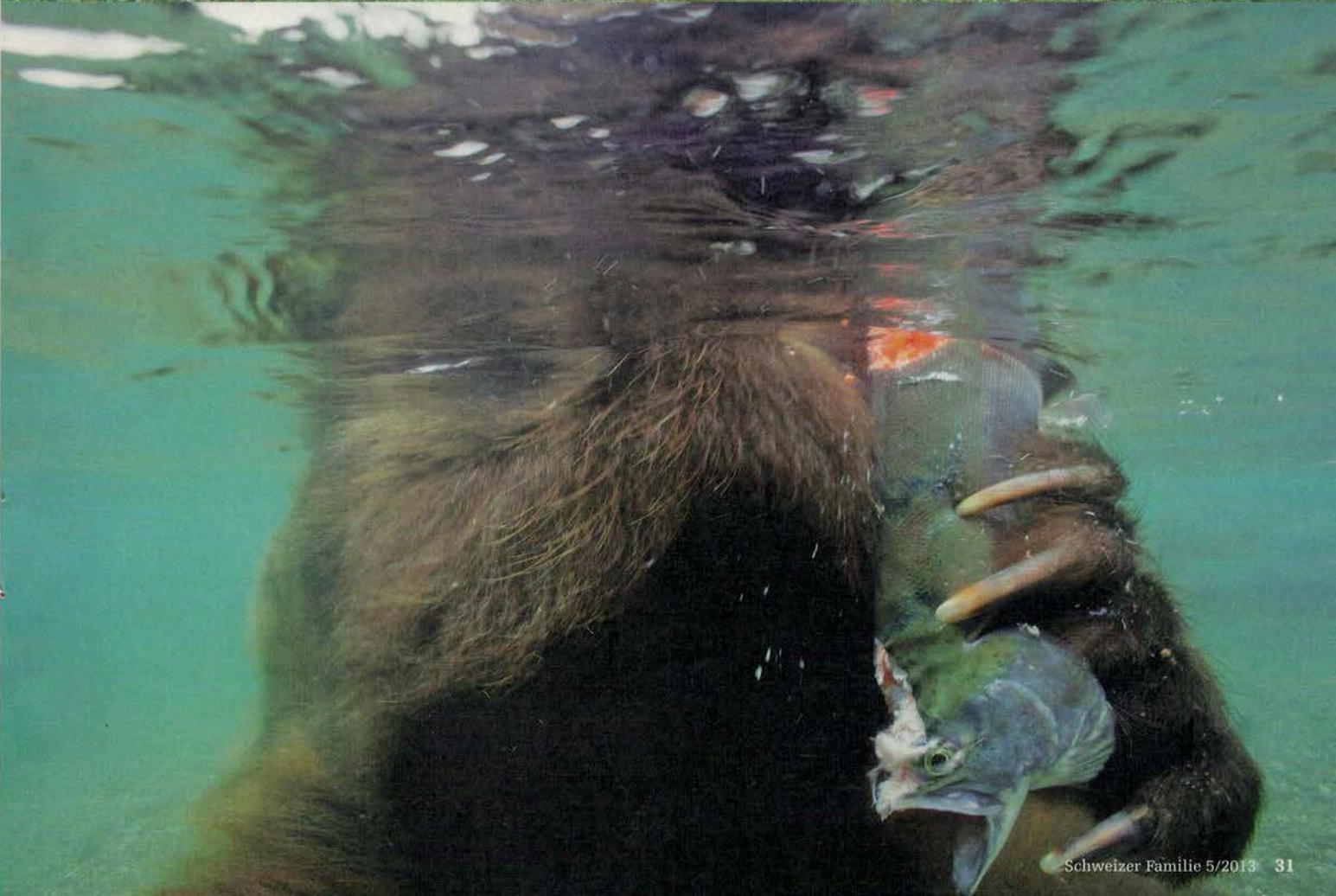
An underwater photograph capturing a bear swimming towards a salmon. The bear is positioned in the center of the frame, its head and front paws visible as it moves through the water. The salmon is in the lower-left foreground, its tail and fins clearly seen. The water is a deep, clear green, and the bottom of the river is covered in small, light-colored pebbles and sand. The lighting is natural, coming from above, creating a shimmering effect on the water's surface and highlighting the bear's fur and the fish's scales.

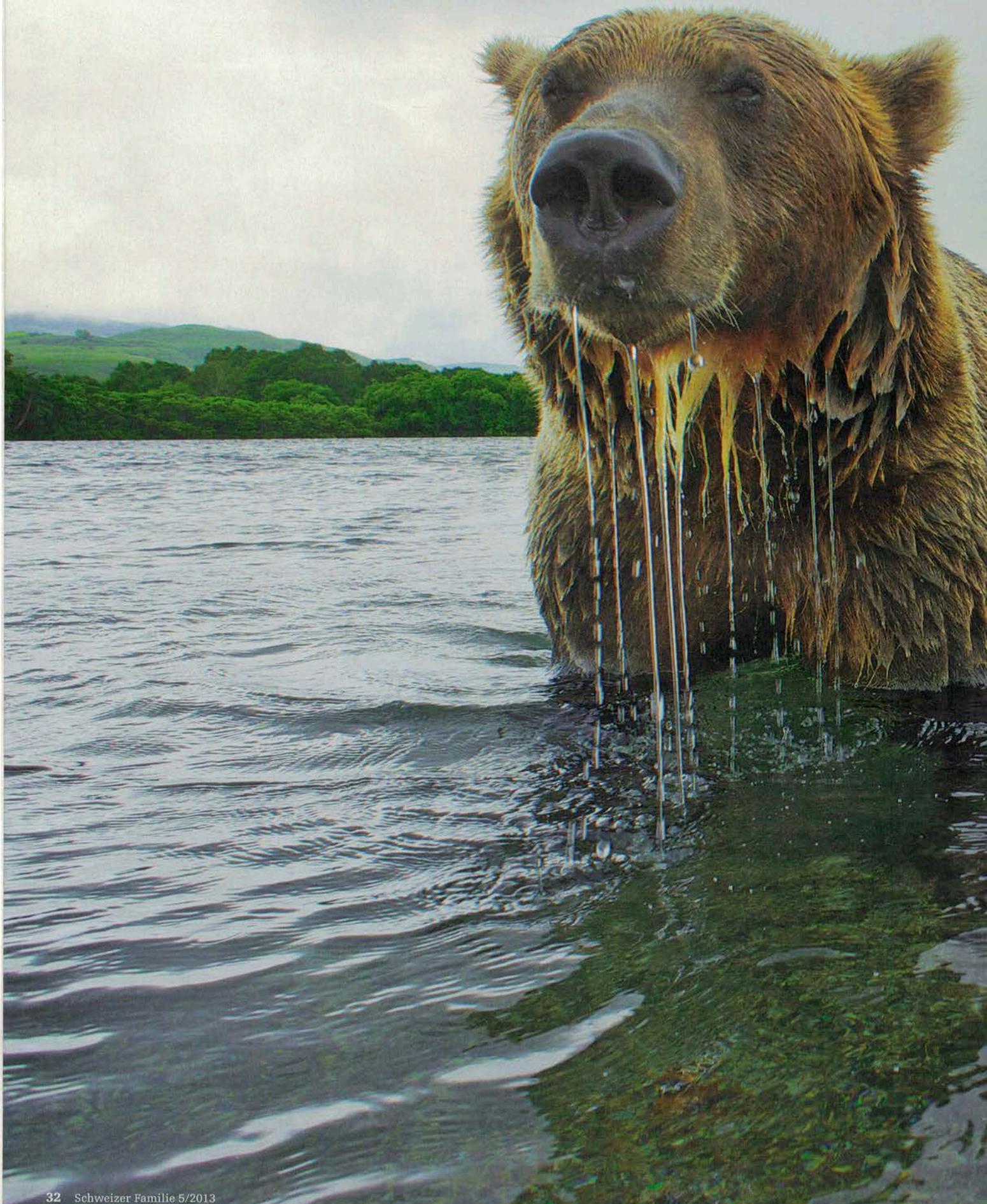
Volle Kraft voraus:
Stürzt sich der Bär ins
Wasser, stieben
die Lachse davon.



Frischer Fisch: Ausschau halten, die Beute packen, herzhaft zubeissen und dann gemütlich im Wasser sitzend das Mahl geniessen (im Uhrzeigersinn).









«Noch nie hatte ich **einen so grossen Bären** gesehen. Selbstsicher patschte er durchs Wasser und würdigte mich keines Blickes.»

Michel Roggo, Fotograf



Der Fotograf und sein Model: Michel Roggo und der Braunbär am Kurilensee in Kamtschatka.

Auf Kamtschatka ist alles etwas wilder, grösser und eindrücklicher. Von den 179 Vulkanen sind 30 aktiv, in den zahlreichen Flüssen schwimmen Millionen von Lachsen – eine der Hauptnahrungsquellen der über 10 000 Bären, die hier leben. Nirgendwo ist die Bärenichte höher als hier. Sie lockten den Schweizer Fotografen Michel Roggo, 59, der für seine spektakulären Fisch- und Unterwasseraufnahmen weltweit bekannt ist, in die hinterste Ecke von Russland, dorthin, wo der Landzipfel von der Grösse Italiens in den Pazifik ragt. Michel Roggo erzählt:

«Ein Freund brachte mich auf die Idee. Sergei Gorschkow gehört zu den besten Bärenfotografen der Welt. Als ich vor einem Jahr an einem eiskalten Wintertag in Moskau einen Vortrag hielt, trafen wir uns zum Essen. Sergei war von meinen Unterwasseraufnahmen begeistert. Er be-



schwor mich, nach Kamtschatka zu fliegen und auf meine Art festzuhalten, wie die Bären Lachse fangen.»

Denn Michel Roggos Art ist einmalig. Als Bub war Roggo ein leidenschaftlicher Angler. Vor dreissig Jahren begann der damalige Sekundarlehrer, nach Bildern zu fischen. Er bastelte ein Gehäuse, versenkte

die Kamera im Fluss, watete ans Ufer und wartete, bis das Wasser wieder klar war. Dann drückte er ab. Blind. Jahr für Jahr verfeinerte der unermüdliche Tüftler seine Technik. Heute lässt er seine Unterwasserkameras an langen Teleskopstangen ins Wasser – und verfolgt auf einem Video, was dort unten passiert. Das Ergebnis: Bilder, wie man sie noch nie gesehen.

«Zu Beginn meiner Karriere war ich oft in Kanada und Alaska unterwegs. Manchmal wochenlang. Ich habe vor allem Lachse fotografiert, wenn sie vom Meer die Flüsse heraufstiegen. Natürlich versuchte ich schon damals, auch Unterwasseraufnahmen der fischenden Bären zu machen. Doch es gelang mir nicht. Es fehlte die Erfahrung, die Technik. Und ich kam nie nah genug an die Bären ran.»

Im Süden von Kamtschatka aber liegt ein See, der Michel Roggos Hoffnung darauf weckte, dass ihm das bislang Unmög-

Süsswasserdelfine:
2011 berichtete die
«Schweizer Familie» über
Michel Roggos Arbeit.



liche gelingen könnte. Der Kurilensee hat sich im Krater eines erloschenen Vulkans gebildet. Von ihm fliesst der Ozernaja-Fluss ins Ochotskische Meer. Es ist ein kurzer Fluss, nur etwa 120 Kilometer lang. Jeden Sommer steigen bis zu fünf Millionen Rotlachse zum Kurilensee hinauf – dorthin, wo sie einst geboren wurden, dorthin, wo sie nun ihrerseits Nachwuchs zeugen werden, bevor sie sterben. Dutzende, wenn nicht Hunderte von Bären fressen sich an den Ufern des Ozernajas und des Kurilensees Fettreserven für den Winter an.

Am See selbst steht eine kleine staatliche Forschungsstation. Biologen verbringen in den Wellblechhütten den Sommer und zählen die wandernden Lachse. 15 bis 20 Bären streifen stets um die Station herum. Hier, versprach der russische Fotograf Sergei Gorschkow, könne Michel Roggo unter Wasser ablichten, wie Bären Lachse fangen. Und er drückte ihm die Telefonnummer eines Freundes in die Hand.

«Die Telefonnummer war mehr oder minder die einzige Empfehlung, die ich hatte, als ich in Petropawlowsk, der einzigen Stadt auf Kamtschatka, eintraf. Als ich die Nummer wählte, dröhnte mir eine tiefe

Leben in Bächen und Flüssen

Die Bilder der fischen- den Bären von Kamtschatka kamen im Rahmen des «Freshwater Projects» zustande. Michel Roggo will die Wunder, die sich in den Tiefen und Untiefen des Süsswassers verbergen, an 30 Orten rund um

den Globus dokumentieren und auf die Verletzlichkeit von Quellen, Bächen und Seen aufmerksam machen. Bislang besuchte er knapp 20 Gewässer – von einer kleinen Quelle in Greyerz FR über den Rio Negro in

Brasilien bis zum Ozernaja-Fluss in Kamtschatka. Die «Schweizer Familie» hat bereits in der Ausgabe 27 von 2011 über Roggos «Freshwater Project» berichtet. Alle Fotos des Projekts sind aufgeschaltet auf www.roggo.ch

Stimme entgegen: «Friends of my friends are also my friends», sagte der Mann. Zwei Tage rannte er für mich herum, verschaffte mir eine offizielle Arbeitsbewilligung – und einen Platz in einem Mi-8-Helikopter, der zum Kurilensee flog.

Am 8. August sass ich in dem riesigen Helikopter. Niemand klappte die Fenster zu. Ich stopfte Papiertaschentücher in meine Ohren, um mich vor dem Höllenlärm der Turbinen zu schützen – und nutzte die Chance, die gigantische Vulkanlandschaft Kamtschatkas von oben zu fotografieren.

Schon während des Landeanflugs sah ich drei Bären, die am Seeufer sassen. Ein leiser Schauer lief mir über den Rücken. War es Zufall, dass ich ausgerechnet an

einem 8. August am Kurilensee eintraf – am Todestag von Michio Hoshino?»

Michio Hoshino war einer der herausragenden Naturfotografen der Neunzigerjahre. Im Sommer 1996 stand der damals 43-Jährige als Berater einem japanischen Team zur Seite, das am Kurilensee einen Dokumentarfilm über Bären drehen wollte. Weil alle Betten in den Hütten besetzt waren, übernachtete Hoshino im Freien. Am 8. August, morgens um vier, brach ein Bär in sein Zelt ein und schleppte ihn in den Wald.

«Ich habe Michio Hoshino gekannt. Er war ein sehr erfahrener und vorsichtiger Mann. Nie hätte ich gedacht, dass ihn ein solches Schicksal ereilen könnte.»

ANZEIGE

MAGNESIUM BIOMED® ACTIV

Trinkgranulat mit Magnesium, Kalium und Vitamin C, zur Nahrungsergänzung

- mit feinem Cassisgeschmack
- gute Aufnahme in den Körper durch organisches Magnesiumcitrat
- gluten- und lactosefrei



NEU

mit Vitamin C

In Apotheken und Drogerien.

Vertrieb: Biomed AG
8600 Dübendorf

www.biomed.ch

BioMed®

Schlaraffenland für Bären: Bis zu fünf Millionen Lachse kommen in den Kurilensee zum Laichen.



«Jeden Tag wartete ich auf meinen Bären. **Er enttäuschte mich nie.** Ich arbeitete wie in Trance, schoss in fünf Tagen fast sechstausend Bilder.»

Und jetzt wollte er sich an jenem Ort, an dem einer seiner Kollegen durch einen Bären gestorben ist, diesen Raubtieren auf wenige Meter nähern – und zwar ohne einen Ranger im Rücken, der ein Gewehr bereithielt, nur er, seine Unterwasserkamera und die Bären. Konnte das gut gehen?

«Ich sass stundenlang auf dem Steg, von dem aus die Biologen die Lachse zählten, und beobachtete die Bären. Hätte ich auch nur einen Fuss ins Wasser gesetzt, hätten mich die Tiere sofort attackiert.

Die meisten Bären kamen für mein Projekt nicht in Frage: Weibchen, die Junge

führen, sind wachsam und nervös und greifen schnell an, wenn sie ihren Nachwuchs in Gefahr wähen. Die Halbwüchsigen, die regelmässig durch den Elektrozaun der Forschungsstation brachen, hatten nur Blödsinn im Kopf. Kurz nachdem ich angekommen war, machten sich drei von ihnen am Boot der Biologen zu schaffen. Auch meine Kamera wollten sie sofort auseinandernehmen. Dann gab es noch ein extrem übellauniges Männchen. Wenn das am See auftauchte, verkrümelten sich alle andern Bären. Auch ich zog mich dann diskret zurück.»

Bären sind Einzelgänger. Nur der Lachse wegen versammeln sie sich an dieser seichten Stelle am Kurilensee. Die dauernde Präsenz von Artgenossen stresst sie sehr. Dieser Tatsache war sich Michel Roggo in jeder Sekunde bewusst, die er am Kurilensee verbrachte. Um zu jenen Bildern zu gelangen, von denen er seit

Bären in der Schweiz – Von Lumpaz bis M13

Vor über zehn Jahren wurden im Trentino zehn Bären aus Slowenien ausgesetzt. Heute streifen rund vierzig Tiere durch die italienische Provinz. Bislang, schätzen Experten, besuchten sieben bis acht der Trentiner Bären die Schweiz. Die meisten still und leise. Nur drei sorgten für Aufregung:

Lumpaz, der erste Bär, der 2005 auftauchte. Dann JJ3, der am 14. April 2008 legal erschossen wurde. Und M13: Das junge Männchen kam letzten Frühling ins Unterengadin und wurde am 1. Mai von einem Zug angefahren. M13 überlebte – und sorgte im Herbst im Puschlav

für Aufsehen, als er unter anderem ein Bienenhaus zerstörte sowie in ein Ferienhaus einbrach und einen Sack Kartoffeln frass. Mittlerweile hält M13 Winterschlaf. Doch Experten fürchten, dass er zu den Unverbesserlichen gehört und im Frühling wieder die Nähe von Siedlungen suchen wird.



Unberührte Wildnis: Blick aus dem Helikopter über die Vulkanlandschaft von Kamtschatka.

bald dreissig Jahren träumte, brauchte er einen ganz besonderen Bären:

«Einen, der besonnen genug ist, um zu erkennen, dass ich für ihn weder Konkurrent noch Nahrung bin. Hatte ich wirklich so viel Glück, einen solchen Bären zu treffen? Ich wartete.

Und dann kam er. Noch nie hatte ich einen so grossen Bären gesehen. Selbstsicher patschte er durchs Wasser, bis er wenige Meter vor meinem Steg stand. Er würdigte mich keines Blickes – und auch ich vermied tunlichst, ihm in die Augen zu sehen. Aber er achtete sehr genau auf mich. Egal, was er tat, ein Ohr war stets in meine Richtung gedreht. Ich sprach mit ihm, erzählte ihm Geschichten, die ich sofort wieder vergass. Hauptsache, er hörte meine Stimme. Vorsichtig, Zentimeter für Zentimeter, schob ich mit Hilfe einer Teleskopstange die Kamera in seine Nähe. Er hob die Pranke – ich sah meine Ausrüstung in tausend Teile zerschmettert –, doch im letzten Moment hielt er inne, liess die Pranke sinken und beschnüffelte den komischen Kasten. Nach einer unendlich langen Minute drehte er sich weg.

Jeden Tag stand ich um sechs auf, ging zum Fluss und goss mir einen Kübel Wasser über den Kopf. Dann kochte ich eine Kanne Tee, ass etwas Dörrobst und nahm meinen Posten auf dem Steg ein. Dort blieb ich bis zur Abenddämmerung – und wartete auf meinen Bären. Er enttäuschte mich nie. Ich arbeitete wie in Trance, schoss in fünf Tagen fast sechstausend Bilder. Stundenlang lag ich wach, studierte an technischen Problemen herum, lauschte der Maus in meinem Zimmer, die sich über meine Essensvorräte hermachte, oder hörte Tschaikowski. Fünf Tage nur blieb ich bei den Bären am Kurilensee. Doch es waren die fünf längsten, intensivsten und einzigartigsten Tage meines Lebens.» ■

MICHEL ROGGOS WASSERWELTEN IM MUSEUM

Im Naturmuseum St. Gallen gastiert noch bis zum 5. Mai die Ausstellung «Wasserwelten» mit spektakulären Unterwasserfotos von Michel Roggo.

071 242 06 70 www.naturmuseumsg.ch

Geld macht glücklich, wenn man es in umweltbewusste Firmen investiert. Gerne informiert Sie der Kundenberater Ihrer Kantonalbank über unsere mehrfach ausgezeichneten Nachhaltigkeitsfonds.



Aktuelle Analysen und Meinungen
jetzt auf unserem Blog.